

RUND UM DEN ERDBALL

„Freiwillige“ Arbeitsdienstpflicht

Die Arbeiter und Bauern in Polen lehnen sich auf

Warschau, 27. Juni. In der westukrainischen Kreisstadt Bereha wurde ein Beamter der Kreisbehörde von Bauern überfallen und getötet. Am 24. Juni sollte das sogenannte „Fest der Arbeit“ stattfinden. Ein vier Kilometer langer Abschnitt einer Straße soll gebaut werden. Zur Vorbereitung dieser Arbeit war ein Kreisbeamter in der Kreisstadt erschienen. Die örtliche Bevölkerung lehnte jedoch die Leistung dieser Arbeit ab. Etwa 200 ukrainische Bauern überfielen den Kreisbeamten und misshandelten ihn so schwer, daß er den Verletzungen auf dem Wege zum Krankenhaus erlag. Die Polizei nahm sofort zahlreiche Verhaftungen unter den Ukrainern vor. Das Ergebnis der Untersuchung wird geheimgehalten.

Die hier wiedergegebene Meldung der Telegraphenunion ist recht dunkel gehalten. Wer die Verhältnisse nicht kennt, dem ist es

unklar, um was es hier geht und weswegen die Bauern den Beamten erschlagen haben. Es handelt sich um die sogenannte Arbeitsdienstpflicht nach deutschem Muster. Die Bauern werden gezwungen, „freiwillig“ Dienst zu leisten. Gegen diesen „freiwilligen“ Arbeitsdienst kämpfen die Arbeiter und Bauern in ganz Polen schon seit Jahr und Tag mit allen Mitteln.

Hilflos war es auch in Polen so, daß sich viele freiwillig zum Arbeitsdienst gemeldet hatten, weil sie glaubten, auf diese Weise aus dem Elend der Arbeitslosigkeit herauszukommen. Bald aber erkannten sie, daß der Arbeitsdienst die wahrhaftige Hölle ist. Und nun ereignen sich täglich solche Kämpfe, wie sie hier im Telegramm der Telegraphenunion geschildert werden.

Man wird auf das Kommende trainiert



„Giftgas über Allenstein“ hieß die erste Vorführung der Gaskaschützungen, die gegenwärtig in ganz Ostpreußen durchgeführt werden. Ein feindlicher Flugzeugangriff wurde simuliert. „Gasbomben“ wurden geworfen und die Bewacher mußten mit Gasmasken in die Keller flüchten. Unsere Aufmärsche gibt eine Rettungsstelle bei erster Hilfeleistung nach dem „Gasangriff“ wieder.

Lebenslänglicher Ketten für den Frauenmörder

Wien, 26. Juni. Die Geschworenen haben Franz Vaudenbach des tödlichen Raubmordes an Justine Mahr und an Anna Vabert einstimmig schuldig gesprochen. Marie Vaudenbach erkannten sie mit neun gegen drei Stimmen der entfernteren Mitschuld am Raubmord schuldig. Der Gerichtshof hat Vaudenbach zu lebenslangen Ketten, seine Frau zu achtzehn Monaten schweren Strafers verurteilt.

Drei Tote, 22 Verletzte

Neunauto rast in Zuschauermenge

Paris, 27. Juni. Während der Automobilwettkampf „Rund um Vohringen“, die gestern ausgetragen wurde, ereignete sich ein furchtbares Unglück. Einer der Rennfahrer verlor unweit von Nancy die Gewalt über seinen Wagen, so daß das Fahrzeug in die dichtgedrängte Zuschauermenge raste. Eine 31jährige Frau und ihr achtjähriger Sohn sowie ein noch unbekanntes Kind von etwa acht Jahren wurden auf der Stelle getötet, während 22 Personen zum Teil schwer verletzt wurden.

Unter den Verletzten befinden sich auch verschiedene Soldaten, die als Zuschauer dem Rennen beizuwohnten. Bei einigen der Verletzten besteht Lebensgefahr. Die Ursache der Katastrophe hat sich bei der sofort eingeleiteten Untersuchung noch nicht feststellen lassen.

Blutorgie eines Irren

Drei Familienmitglieder durch Messerstiche schwer verletzt

Aus Raab (Oberösterreich) wird gemeldet: Der 46jährige Gutsherr Johann Aloninger in Prambach bei Raab war vor zwei Jahren, da er in einem Tobiauchanfall seine Familie bedroht hatte, in der Landesirrenanstalt in Niederhart, die er nach kurzem Aufenthalt gegen Kezeto wieder verließ. In der Nacht auf Freitag wurde er wieder von Verfolgungsideen befallen. Er drang mit einem Messer in die Schlafkammer seiner Frau und brachte der im Bette schlafenden mehrere tiefe Stichwunden am Kopf und an den Händen bei. Dann stürzte sich Aloninger auf die Kinder und ließ in der Finsternis blindlings um sich. Dabei verletzte er seine Tochter durch Stichwunden schwer, der 12jährige Knabe erlitt einen Stich in die Hand. Die schwerverletzte Frau erlitt blutüberströmte zu Nachbarn. Der Irrenarzt bemächtigte sich inzwischen mit einer langstieligen Gabel und drohte, alle zu erschlagen. Ein Bauernburde überwalligte endlich den Irrenhügel.



Hittlerpuppe

In Sonnenburg, der Zentrale der deutschen Spielzeugfabrikation, stellt man neuerdings Puppen her, die in genauer Nachbildung die Uniform der SA tragen. Man will dadurch bereits bei den Kleinsten das Interesse am „Dritten Reich“ wecken.

Kapitän betrunken

Schiffsunfall

Hamburg, 27. Juni. In der Nacht zum Montag ereignete sich auf der Elbe bei Blankenese ein schwerer Schiffsunfall. Die mit etwa 40 Personen beladene Ausflugskanone „Ella“ wurde von dem Revant-Dampfer „Galilda“ gerammt.

Der Zusammenstoß erfolgte mit solcher Wucht, daß die meisten Insassen der Kanone ins Wasser fielen. Einige Personen erlitten nicht unerhebliche Verletzungen, doch ist, soweit bis jetzt bekanntgemeldet ist, niemand ertrunken.

Der Zusammenstoß ist darauf zurückzuführen, daß der Revantführer betrunken war und durch einen Manövrierfehler direkt auf den Dampfer „Galilda“ zukehr, dessen Kapitän trotz sofortigen Abstoppens den Zusammenstoß nicht mehr verhindern konnte.

Im Steueramt erhängt

Temesvar, 27. Juni. In Temesvar erhängte sich der Kaufmann Stoianovici im Steueramt. Er war vorgeladen worden, die rückständigen Steuern zu bezahlen, und als er erklärte, er habe kein Geld, sagte ihm der Steuerbeamter wörtlich: „Wenn Sie kein Geld haben dann hängen Sie sich auf!“ Stoianovici befolgte diesen Rat und erhängte sich am Fensterrahmen des Kontors des Steueramtes.

Unzählige Millionen

der Schwerindustrie fließen in die Kassen Hitlers zur Knüpfung der Arbeiterklasse.

Für den Kampf gegen den Faschismus sind Mittel notwendig.

Darum jeder Pfennig für die

Antifaschistische Aktion!

Hunger und Not scheitern

durch die Städte und Dörfer Japans

Die hiesige Zeitung „Der Welt“ bringt einen Artikel über Hungerproben in Japan, der uns ein Bild bietet über die heutigen Zustände in Japan. Wenn man diesen Artikel gelesen hat, versteht man, weshalb die japanische Imperialismus auf einen Krieg gegen die Zivilisation drängt. Wir werden hier die wichtigsten Stellen dieses Artikels in wortgetreuer Übersetzung wiedergeben.

Die Räder laufen leer

Wajabahi (Nordjapan), ... Juni. Wajabahi ist eine Stadt mit 8500 Einwohnern im nordjapanischen Gebirge. Die Stadt besteht eigentlich aus einer langen Reihe alter japanischer Bauernhöfe, aufgereiht längs des Flusses, der mit seinen zahlreichen Wasserfällen die Energiebasis der Stadt bildet.

Das reichende Gebirgswasser betreibt seit vielen Jahrzehnten die Wasserräder der kleinen japanischen Seidenwebereien. So war es bis vor kurzem, denn jetzt laufen die Räder leer. Die Stadt Wajabahi hungert genau so wie Hunderte von anderen Seidenzentren Japans. Seit Monaten haben die städtischen Lehrer keinen Pfennig von ihrem Gehalt gesehen, die Banken sind überhäuft. In der Stadt und in der Umgebung herrscht der Hunger und in den anderen Provinzen Nordjapans auch.

Der große Käufer Amerika kauft keine Seide mehr, ein Beleg nach dem anderen meldet seinen Bankrott an.

Weiße Knochen

In den tiefen Wäldern der Umgebung, am Fuße des halb erlöschenden Vulkanes Niama, sind viele Bäume zu sehen, denen von oben bis unten die Rinde fehlt. Wie Gespenster heben sich die weißen Baumstämme vom grünen Hintergrund des Gestrüpps ab, normalerweise leben die Bäume wie weiße Skelette aus. In China, in der Hungerprovinz Schank, sah ich solche Baumstämme ohne Rinde und auch hier entstanden diese Baumknochen auf dieselbe Art: die hungerte Bevölkerung riß die Rinde los, um sie zu essen.

Das Elend in der Provinz Wajabahi ist kein Ausnahmefall. Es vergeht kein Tag, ohne daß Delegationen von Bauern und Seidenwebern nach Tokio kämen, um Regierungshilfe zu fordern, da die örtlichen Behörden schon seit langem sich als ohnmächtig erklärt haben.

Abgemagerte und verzweifelte Kreaturen

Es gibt wohl offizielle Statistiken ... aber hier begreift man besser, wenn man das auf einem riesigen Territorium wüstenelnde Elend sieht, weshalb Japan zum Kriege drängt und weshalb die Massen sich radikalisieren. Man begreift all das besser, wenn man mit eigenen Augen diese abgemagerten und verzweifelten Geschöpfe sieht, ihren primitiven Tauschhandel von Reis zu Reis beobachtet, denn Bargeld ist in vielen Orten überhaupt nicht mehr vorhanden.

„Wir können keine Versicherungsverträge mehr abschließen“, erklärte mir in Tokio der Direktor einer großen, von der „Mitsui“ kontrollierten Versicherungsgesellschaft, „weil unzulässig Brandstiftungen erfolgen, eine nach der anderen. In den Hungerprovinzen werden die Bauern ihre eigenen Höfe verpfänden, die jeden Rückhalt verloren haben, ohne Hoffnung auf ohne Erinnerung an ihr früheres getragenes Familienleben abzugeben. Neben diesem unbeschreiblichen Elend haben sich die großen Vermögen der Banken, Großkaufleute und Politiker. In beiden Fällen haben sie Brot.“

Die Bauern verkaufen ihre eigenen Töchter

Man verkauft die eigenen Kinder. Das Elend und die Wirtschaftskrise haben die Bevölkerung vieler japanischen Provinzen zu dem gemacht, was die Bevölkerung der chinesischen Hungerprovinzen schon seit Jahren ist: zu einer Masse von Hungerleidern, die jeden Rückhalt verloren haben, ohne Hoffnung auf ohne Erinnerung an ihr früheres getragenes Familienleben abzugeben. Neben diesem unbeschreiblichen Elend haben sich die großen Vermögen der Banken, Großkaufleute und Politiker. In beiden Fällen haben sie Brot.“

Es ist begreiflich, daß auch Japan unter diesen Umständen zur „Zivilisation“ vor dem Bolschewismus retten will und seine imperialistischen Armeen bis an die Grenze der Sowjetunion vorgeschoben hat. Denn für den japanischen Imperialismus gibt es heute keinen Ausweg. Hungert er durch seine Städte und die Revolution ist unabwendbar.

Verantwortlich: Alfred Bendtsen, Berlin.